

JAHRESBILANZ DER
PRESSEFREIHEIT

2022

**Getötete, inhaftierte, entführte
und verschwundene
Journalistinnen und Journalisten**

DIE ZAHLEN AUF EINEN BLICK

S. 3

1 MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS

S. 4

Die Zahlen	S. 4
Noch nie saßen so viele Medienschaffende im Gefängnis	S. 5
Beispielloser Anstieg: fast 30 Prozent mehr Journalistinnen im Gefängnis als im Vorjahr	S. 6
Journalistinnen im Iran: an vorderster Front	S. 7
Die fünf Länder mit den meisten inhaftierten Journalistinnen und Journalisten	S. 9
Die aufsehenerregendsten Fälle 2022	S. 10

2 GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

S. 12

Die Zahlen	S. 12
Die Zahl getöteter Journalistinnen und Journalisten steigt wieder	S. 13
Die gefährlichsten Themen	S. 14
Die gefährlichsten Länder	S. 15
Amerika übernimmt traurigen Spitzenplatz	S. 15
Ukraine: Der Krieg kommt nach Europa	S. 17
Tödliche Konflikte im Nahen Osten	S. 17
Asien und Afrika: Verschleierte Hintergründe	S. 18

3 ENTFÜHRTE MEDIENSCHAFFENDE

S. 19

Die Zahlen	S. 19
Länder mit hohem Risiko	S. 20
Diese Gruppen halten die meisten Medienschaffenden als Geiseln	S. 20

4 VERSCHWUNDENE MEDIENSCHAFFENDE

S. 23

In den vergangenen 20 Jahren sind fast 50 Medienschaffende verschwunden	S. 23
---	--------------

WIE WIR DIESE ZAHLEN ERMITTELN

S. 24

DIE ZAHLEN AUF EINEN BLICK



MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS

Die Zahlen



455 Männer (85,4 %)

78 Frauen (14,6 %)

MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS

Noch nie saßen so viele Medienschaffende im Gefängnis

Die Höchstzahl aus dem vergangenen Jahr wurde noch einmal überschritten: Am 1. Dezember 2022 saßen insgesamt 533 Medienschaffende wegen ihrer Arbeit im Gefängnis. Mehr als ein Viertel von ihnen wurde im Verlauf des Jahres inhaftiert. **Reporter ohne Grenzen hat noch nie eine so hohe Zahl inhaftierter Journalistinnen, Journalisten und Medienmitarbeitender registriert.**

Schon im vergangenen Jahr hatte die Zahl der Inhaftierten um 20 Prozent zugenommen, damals auf 470. In diesem Jahr fiel der Anstieg mit 13,4 Prozent etwas geringer aus. Doch die enorm hohe Zahl von 533 inhaftierten Medienschaffenden zeigt erneut: Autoritäre Regime gehen verstärkt dazu über, störende Journalistinnen und Journalisten einfach wegzusperren. **In den meisten Fällen machen sie sich nicht einmal die Mühe, sie vor Gericht zu bringen.** Nur etwas mehr als ein Drittel der inhaftierten Medienschaffenden (36,4 Prozent) wurde verurteilt. Die verbleibenden 63,6 Prozent sitzen ohne Gerichtsverfahren im Gefängnis; manche von ihnen warten seit mehr als 20 Jahren auf ihren Prozess.



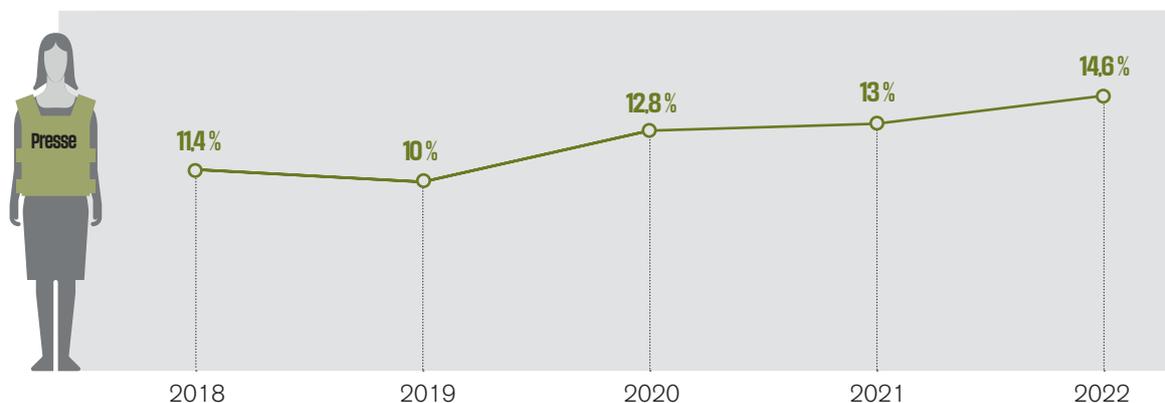
In **China** haben Zensur und Überwachung ein extremes Ausmaß erreicht. Nach wie vor ist das Land das größte Gefängnis für Medienschaffende weltweit. Hongkong inbegriffen, sitzen dort insgesamt 110 Medienschaffende in Haft. In **Myanmar** ist Journalismus inzwischen faktisch eine Straftat, wie die große Zahl der nach dem Militärputsch vom Februar 2021 verbotenen Medien zeigt. Dort sind derzeit 62 Journalistinnen und Journalisten inhaftiert. Das Regime im **Iran** wiederum hat nur wenige Wochen gebraucht, um sein Land auf dieser Liste auf den dritten Platz zu bringen. Dort sitzen knapp zwei Monate nach dem Ausbruch der massiven, landesweiten Proteste momentan 47 Journalistinnen und Journalisten im Gefängnis.

Die meisten der weltweit inhaftierten Medienschaffenden sitzen in Asien in Haft (fast 45 Prozent). Auf die Region Naher Osten und Nordafrika entfallen mehr als 30 Prozent. Aber auch in **Russland** greift das Regime seit dem Einmarsch in die Ukraine im Februar 2022 hart durch. Fast alle unabhängigen Medien in Russland wurden im Laufe des Jahres verboten, gesperrt, zu „ausländischen Agentinnen und Agenten“ erklärt – oder alles zusammen. **Die meisten der im Land verbliebenen Medienschaffenden sind gezwungen, angesichts der drakonischen Strafen im Untergrund zu arbeiten:** Wenn sie „falsche Informationen“ über die russische Armee verbreiten, drohen ihnen bis zu 15 Jahre Gefängnis. Mindestens 18 Medienschaffende sind derzeit inhaftiert, darunter auch acht aus der Ukraine. Sie waren auf der Krim verhaftet worden, die Russland 2014 annektiert hat und die nun russischem Recht unterliegt.

MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS

Beispielloser Anstieg: **Fast 30 Prozent mehr** Journalistinnen im Gefängnis als im Vorjahr

Derzeit sind weltweit 78 Journalistinnen inhaftiert – **seit Beginn der Zählung von Reporter ohne Grenzen im Jahr 1995 saßen noch nie so viele weibliche Medienschaffende in Haft.** Ähnlich der Gesamtzahl war die Zahl der inhaftierten Journalistinnen auch 2021 schon stark gestiegen, damals um fast 20 Prozent. Im Jahr 2022 nahm sie sogar um 28 Prozent zu. Die Zahl der männlichen Journalisten im Gefängnis stieg um elf Prozent. Der Anteil der Frauen liegt damit inzwischen bei knapp 15 Prozent. Noch vor fünf Jahren waren weniger als sieben Prozent der inhaftierten Medienschaffenden Frauen.



Der Anteil der jeweils zum 1. Dezember inhaftierten Journalistinnen vergrößert sich stetig.

Dieser Anstieg spiegelt zwei globale Tendenzen wider: Zum einen steigt allgemein der Anteil von Frauen im Journalismus, zum anderen bleiben Frauen von Repressionen gegenüber den Medien nicht verschont. 70 Prozent der inhaftierten Journalistinnen sitzen in vier Ländern im Gefängnis, die auf der Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen sehr weit hinten stehen: In China (Rang 175) sitzen 19 weibliche Medienschaffende in Haft, im Iran (Rang 178) 18, in Myanmar (Rang 176) 10, in Belarus (Rang 153) 9.

MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS

Journalistinnen im Iran: an vorderster Front

Seit Mitte September 2022 kommt es im Iran zu einer Welle an Protesten, wie es sie seit der Islamischen Revolution von 1979 nicht mehr gegeben hat. 18 weibliche Medienschaffende sind in Haft. Vor dem Beginn der Proteste aufgrund des gewaltsamen Todes von Jina Mahsa Amini in den Händen der Sittenpolizei saßen bereits drei Journalistinnen in den berüchtigten Gefängnissen des Iran, unter ihnen [Narges Mohammadi](#). Sie ist die Gewinnerin des RSF Press Freedom Awards von 2022 in der Kategorie Mut.



Narges Mohammadi
© DR



Elahe Mohammadi
© RS



Nilufar Hamedi
© Shargh

Die hohe Zahl der inhaftierten Journalistinnen zeigt, dass die iranischen Behörden Frauen systematisch zum Schweigen bringen wollen. Besonders besorgniserregend sind die Schicksale von [Nilufar Hamedi](#) und [Elahe Mohammadi](#). Sie wurden im September verhaftet, weil sie als erste Medienschaffende auf den Tod von Jina Mahsa Amini aufmerksam gemacht hatten. Beide sind nun wegen „Propaganda gegen das System und Verschwörung gegen die nationale Sicherheit“ angeklagt, worauf die Todesstrafe steht.

Journalistinnen im Fokus autoritärer Regierungen

In China sind derzeit 19 Journalistinnen in Haft, darunter [Zhang Zhan](#), Gewinnerin des RSF Press Freedom Award 2021 in der Kategorie Mut. Zhang Zhan wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie, so der Vorwurf, durch ihre Berichterstattung über die Covid-19-Pandemie in den sozialen Medien „Unruhe gestiftet“ habe. Ebenfalls inhaftiert ist die investigative Journalistin [Huang Xueqin](#). Sie hatte die sexuelle Belästigung von Frauen und Mädchen dokumentiert und über Korruption und Umweltverschmutzung berichtet. Huang wird verdächtigt, zum „Umsturz der Staatsmacht angestiftet“ zu haben. Die Behörden halten sie seit mehr als einem Jahr ohne Gerichtsverfahren fest.



Zhang Zhan
© YouTube via AFP



Huang Xueqin
© FreeXueBing

MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS



Htet Htet Khine
© RS

Myanmar steht auf der Rangliste der Pressefreiheit direkt hinter China, auf Platz 176. In Myanmar sitzen zehn Journalistinnen im Gefängnis, darunter **Htet Htet Khine**: Die Journalistin hatte für *BBC Media Action* und weitere Sender über die Straßenproteste gegen den Militärputsch vom 1. Februar 2021 berichtet. Htet Htet Khine wurde im August 2021 verhaftet und wegen „Anstiftung zum Hass auf die Armee“ zu sechs Jahren Haft und Zwangsarbeit verurteilt.



Marina Solotowa
© "Bolschoi"

Zwar sind in **Belarus** einige Inhaftierte freigekommen, aber im Verlauf des Jahres hat die Regierung von Präsident Alexander Lukaschenko weitere Journalistinnen verhaften lassen. Derzeit sitzen in Belarus neun weibliche Medienschaffende im Gefängnis. Zu ihnen gehört **Marina Solotowa**, die Herausgeberin von *tut.by*, der bis zu ihrem Verbot beliebtesten Nachrichtenseite des Landes. Solotowa wurde am 18. Mai 2021 verhaftet und im Oktober offiziell als „Terroristin“ gebrandmarkt.

In der **Türkei** sitzen seit Juni dieses Jahres drei Journalistinnen und eine Medienmitarbeiterin in Untersuchungshaft, unter ihnen **Safiye Alagas**. Die Leiterin der Nachrichtenagentur *Jin News* war bereits 2019 verhaftet und wegen „Propaganda für eine terroristische Organisation“ angeklagt, später aber freigesprochen worden. Die Verhaftungen vom Juni 2022 geschahen im Licht einer erneuten Repressionswelle gegenüber pro-kurdischen Medien und Produktionsfirmen. Der Vorwurf: Sie unterstützten die von der türkischen Regierung als terroristische Organisation eingestufte Arbeiterpartei Kurdistans (PKK).



Hala Fahmy
© Teller Report

Terrorismusvorwürfe werden auch vom **Regime des ägyptischen Präsidenten Abdel Fattah al-Sisi** häufig verwendet, um die Inhaftierung von Journalistinnen und Reportern zu rechtfertigen. Derzeit sitzen 26 Medienschaffende in Haft, darunter drei Frauen. Im April 2022 wurde **Hala Fahmy** festgenommen, eine Radio- und Fernsehmoderatorin, die sich für die Rechte von Medienschaffenden einsetzt. Fahmy galt zunächst für mehrere Tage als vermisst. Ende des Monats tauchte sie dann vor dem Büro des Generalstaatsanwalts der Staatssicherheit wieder auf. Die ägyptischen Behörden werfen ihr vor, einer terroristischen Vereinigung anzugehören und „Fake News“ zu verbreiten. Aus Protest gegen ihre Verhaftung ist Fahmy mehrfach in den Hungerstreik getreten.



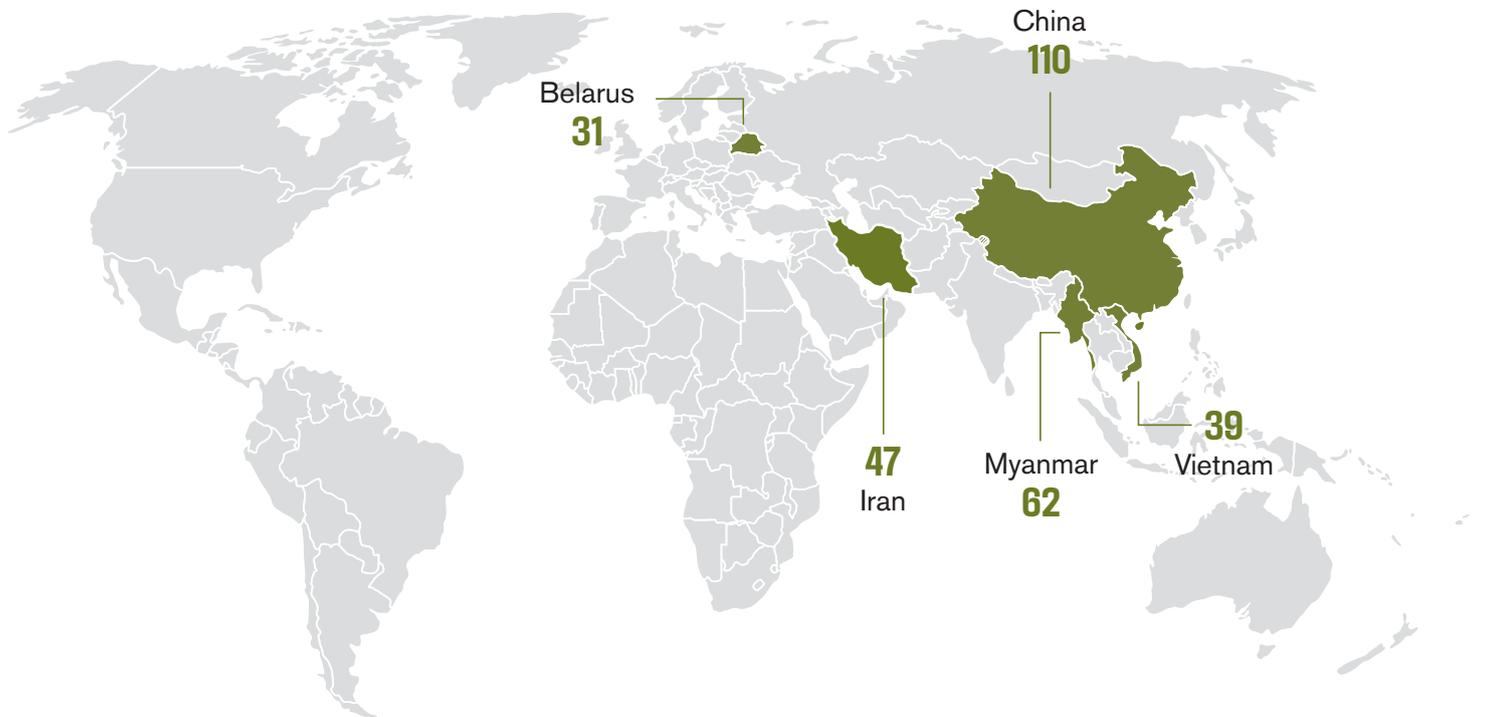
Pham Doan Trang
© Paul Mooney

Schockiert hat Reporter ohne Grenzen **das drakonische Urteil gegen die vietnamesische Journalistin Pham Doan Trang**, Preisträgerin des RSF Press Freedom Award von 2019 für besonders wirkungsvollen Journalismus. Trang wurde am 14. Dezember 2021 wegen „Propaganda gegen den Staat“ zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. Sie saß seit Oktober 2020 in einer Haftanstalt in Hanoi, zunächst über ein Jahr lang ohne Kontakt zur Außenwelt. Zuletzt wurde sie in ein Gefängnis etwa 1.000 Kilometer weiter südlich verlegt – ein Manöver, das die vietnamesischen Behörden häufig nutzen, um Informationen über den Gesundheitszustand eines Häftlings zu verschleiern.

In Vietnam sind zudem drei weitere Journalistinnen inhaftiert. In Saudi-Arabien sitzen zwei Journalistinnen hinter Gittern, ebenso wie in Guatemala. Jeweils eine Journalistin ist in Russland, den Philippinen, Usbekistan, Laos, Israel und Burundi inhaftiert.

MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS

Die fünf Länder mit den meisten inhaftierten Journalistinnen und Journalisten



Mehr als die Hälfte (54 Prozent) aller inhaftierten Journalistinnen und Journalisten weltweit sitzen in den Gefängnissen von nur fünf Ländern.

Der Iran steht mittlerweile an dritter Stelle in der Gruppe der Länder, in denen die meisten Medienschaffenden inhaftiert sind. **Nach dem gewaltsamen Tod von Jina Mahsa Amini begannen am 16. September 2022 landesweite Proteste**, die das Regime in Teheran mit teils großer Brutalität zu unterdrücken versucht. Laut RSF-Daten sitzen im Iran derzeit mehr Journalistinnen und Journalisten im Gefängnis als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt in den vergangenen 20 Jahren. Vor Beginn der Proteste waren in dem Land bereits 14 Medienschaffende inhaftiert, inzwischen kamen weitere 33 hinzu – es waren sogar noch mehr, aber einige wurden auf Kautions wieder freigelassen.

Anders als der Iran gehörten China, Myanmar, Vietnam und Belarus bereits 2021 zu den Ländern mit den meisten inhaftierten Medienschaffenden.

Jahr für Jahr behauptet China seinen Status als das Land, in dem das Regime die meisten Journalistinnen und Journalisten einsperren lässt. Von den insgesamt 110 sind 99 Medienschaffende in Gefängnissen in Festlandchina inhaftiert, elf in Hongkong. Zwar kamen in diesem Jahr keine neuen Fälle hinzu, doch das bedeutet nicht, dass sich die Situation verbessert hat. Vielmehr haben Journalistinnen und Journalisten weiter **mit unerbittlicher Unterdrückung, wachsender Zensur und weitreichender Überwachung** zu kämpfen. Im Jahr 2022 waren viele Städte aufgrund der Covid-19-Pandemie von der Außenwelt abgeschnitten, während eine Armee von Zensoren „sensible“ Wörter und unabhängige Kommentare in sozialen Medien gesperrt hat.

MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS

Ähnlich kritisch ist die Situation in Myanmar. Gemessen an der Bevölkerungsgröße sind in dem südostasiatischen Land mit Abstand die meisten Journalistinnen und Journalisten weltweit im Gefängnis. In den ersten Monaten nach dem Militärputsch im Februar 2021 wurden Medienschaffende zumeist während ihrer Berichterstattung über Proteste gegen die Junta festgenommen. In diesem Jahr jedoch wurden Journalistinnen und Journalisten vermehrt in ihren Wohnungen oder an Orten verhaftet, wo sie sich vor den Repressionen der myanmarischen Streitkräfte versteckt hatten.

Obwohl die Zahl der inhaftierten Medienschaffenden in **Vietnam und Belarus** 2022 leicht zurückgegangen ist, haben die **autoritären Regime** unter [Generalsekretär Nguyen Phu Trong](#) und [Präsident Alexander Lukaschenko](#) ihre Bemühungen fortgesetzt, **unabhängige Medien zu zerschlagen**. In Vietnam hat sich die Zahl der inhaftierten Journalistinnen und Journalisten innerhalb von fünf Jahren verdoppelt. In Belarus zählte RSF in den vergangenen zwei Jahren mehr als 500 Festnahmen, [31 Medienschaffende sitzen immer noch hinter Gittern](#).

Die aufsehenerregendsten Fälle 2022

Russlands Justizapparat möchte talentierten Journalisten vernichten



Iwan Safronow
© AFP

Am 5. September verurteilte ein Gericht in Moskau [Iwan Safronow](#) zu **22 Jahren Haft, weil er „Staatsgeheimnisse“ offengelegt haben soll, obwohl diese bereits zuvor online verfügbar waren**. Safronow gilt als einer der besten Investigativjournalisten Russlands. Die Inkohärenz der [Anklageschrift](#) zeigt, dass er für seine Arbeit bestraft wurde. Safronows ungerechte Haftstrafe ist die schwerste, die RSF 2022 verzeichnet hat.

82-Jähriger hinter Gittern



Yiu Mantin
© China Political Prisoner Concern

Der **82-Jährige Yiu Mantin** (auch bekannt als Yao Wentian) musste im Juli 2022 einen weiteren Geburtstag im Gefängnis verbringen, nur weil er versucht hatte, ein Buch über Präsident Xi Jinping zu veröffentlichen. Der Gründer des Verlags *Morning Bell Press* wurde 2014 zu zehn Jahren Haft verurteilt, weil er „verbotene Produkte geschmuggelt“ haben soll. Sämtliche seiner **Anträge auf Bewährung aus medizinischen Gründen wurden abgelehnt**, obwohl er fünf Schlaganfälle erlitten hat und an Asthma und Hepatitis B leidet. Seit November 2017 gibt es keine neuen Informationen über ihn.

Zahlreiche Gerichtsverhandlungen, aber kein Urteil



Amadou Vamouké
© Facebook

Seit seiner Verhaftung 2016 in Kamerun wurde [Amadou Vamouké](#) **137 Mal von seiner Gefängniszelle zu einem Sonderstrafgericht in der Hauptstadt Jaunde gebracht**, 57 Mal alleine in diesem Jahr. Verurteilt wurde er bisher nicht. Der ehemalige Generaldirektor des staatlichen Radio- und Fernsehsenders *CRTV* hat inzwischen mehr als 2300 Tage in Präventivhaft verbracht. Die Behörden werfen ihm Unterschlagung staatlicher Gelder vor, haben jedoch keine Beweise vorgelegt. Der 72-jährige Journalist leidet an zahlreichen Krankheiten und Beschwerden, die nicht behandelt werden.

MEDIENSCHAFFENDE IM GEFÄNGNIS

Kollektive Bestrafung



Jimmy Lai
© Next Animation Studios

In China ist auch die **Zahl der inhaftierten Journalistinnen und Journalisten am größten, die der gleichen Redaktion angehören**. **Jimmy Lai**, Gründer der 2020 von den Behörden geschlossenen Hongkonger Zeitung *Apple Daily*, und sechs seiner Mitarbeitenden werden unter dem drakonischen „Sicherheitsgesetz“ der „Verschwörung zur Kollaboration mit ausländischen Kräften“ beschuldigt. Allen **droht eine lebenslange Freiheitsstrafe**.



Ilham Tohti
© The New York Times

Weitere Beispiele finden sich in der autonomen Region **Xinjiang**, wo die Behörden eine **gewaltsame Unterdrückungskampagne** gegen Uigurinnen und Uiguren führen. Dort werden 19 Mitarbeitende der *Xinjiang Education Press*, elf Medienschaffende der *Kashgar Uyghur Press* und acht Mitarbeitende der Webseite *Uyghur Online* unter unbekanntenen Bedingungen festgehalten. **Ilham Tohti**, Gründer von *Uyghur Online* und Träger des Sacharow-Preises, verbüßt wegen „Separatismus“ eine **lebenslange Haftstrafe**.

Eine folgenreiche Textnachricht



Mohammed Mouloudsch
© Liberté

Der algerische Journalist **Mohammed Mouloudsch**, der für die inzwischen geschlossene Tageszeitung *Liberté* gearbeitet hat, saß **13 Monate in Untersuchungshaft**, weil er **in einer SMS um ein Interview gebeten hatte**. Die Anfrage war an den Chef der Bewegung für die Autonomie der Kabylei (MAK) adressiert, die drei Wochen nach der SMS als „Terrororganisation“ eingestuft wurde. Die Nachricht wurde dennoch als „Beweis“ für seine Mitgliedschaft in einer Terrororganisation gewertet.

Eine unmenschlich lange Haftstrafe



Julian Assange
© WSWS

Dem WikiLeaks-Gründer **Julian Assange** droht die höchste Strafe von allen, die 2022 im Zusammenhang mit Journalismus angeklagt sind – **bis zu 175 Jahre Gefängnis, sollte er aus Großbritannien an die USA ausgeliefert werden**. Assange ist in 18 Fällen im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Hunderttausenden geleakten geheimen Dokumenten durch WikiLeaks im Jahr 2010 angeklagt. Da die Dokumente Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen aufdeckten, war ihre Veröffentlichung von großem öffentlichem Interesse. Bis der britische High Court über seinen Einspruch gegen den Auslieferungsantrag entschieden hat, bleibt Assange im Londoner Hochsicherheitsgefängnis Belmarsh inhaftiert, wo seine geistige und körperliche Gesundheit nach wie vor gefährdet ist.

An der Schwelle des Todes

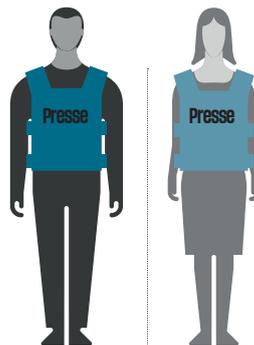


Alaa Abdel Fattah
© AFP

Alaa Abdel Fattah hat sein Leben aufs Spiel gesetzt und wäre im Gefängnis fast gestorben, als er versucht hat, während der Weltklimakonferenz COP27 in Ägypten internationale Aufmerksamkeit zu erzeugen. Der britisch-ägyptische Blogger begann bereits im April einen teilweisen Hungerstreik, um **gegen seine willkürliche Inhaftierung seit 2019 zu protestieren**. **Anfang November hat er sechs Tage lang kein Wasser mehr getrunken**. In dieser Zeit durfte seine Familie ihn nicht besuchen.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

DIE ZAHLEN



GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

Die Zahl getöteter Journalistinnen und Journalisten steigt wieder

Nach zwei Jahren Abwärtstrend wuchs die Zahl der im Zusammenhang mit ihrer Arbeit getöteten Medienschaffenden im Jahr 2022 um fast 19 Prozent. Insgesamt kamen **57 Journalistinnen und Journalisten ums Leben**. Im Vorjahr waren es 48 Medienschaffende. 2020 wurden 50 Journalistinnen und Journalisten getötet.

Einer der Gründe für diesen Anstieg ist der Beginn der vollumfänglichen **russischen Invasion in die Ukraine** vom 24. Februar 2022. **Die Zahl der in Kriegsgebieten getöteten Journalistinnen und Journalisten** stieg auf mehr als 35 Prozent der Gesamtzahl der getöteten Medienschaffenden (gegenüber 32 Prozent im vergangenen Jahr). Aufgrund des Kriegs in der Ukraine verdoppelte sich auch **die Zahl der bei einem Auslandseinsatz getöteten Medienschaffenden**. Von den acht Journalistinnen und Journalisten, die seit Kriegsbeginn ihr Leben verloren, kamen fünf aus dem Ausland.

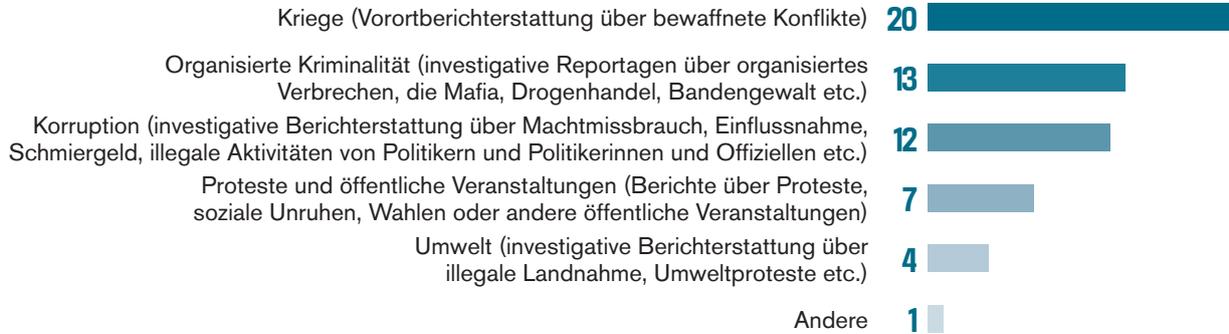


Auch außerhalb von Kriegsgebieten kamen 2022 mehr Journalistinnen und Journalisten ums Leben. Ihr Anteil an der Gesamtzahl getöteter Medienschaffender stieg auf 64,9 Prozent. Dieser Anstieg erklärt sich zum einen durch die **Aufhebung der Reisebeschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie**. Medienschaffende berichteten wieder verstärkt vor Ort. Zum anderen gelang es mehreren Staaten nicht, die bei ihnen grassierende Gewalt einzudämmen und Medienschaffende zu schützen. **Allein in Mexiko wurden mindestens elf Journalistinnen und Journalisten ermordet.** Diese Zahl entspricht einem **Anteil von fast 20 Prozent der weltweit getöteten Medienschaffenden**.

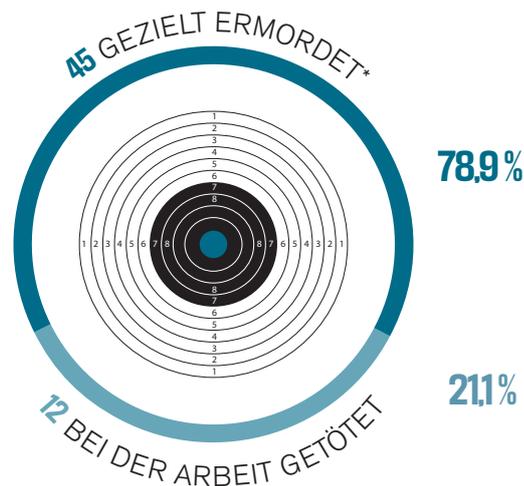
Frauen, deren Anteil im Journalismus immer stärker wächst, sind von diesem Trend nicht ausgenommen. Die Zahl der **Journalistinnen, welche im Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet wurden**, verdreifachte sich in der Zeit zwischen den Jahren 2020 und 2022 von vier auf mehr als zwölf Prozent.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

Die gefährlichsten Themen



Fast 80 Prozent der 2022 getöteten Medienschaffenden wurden aufgrund ihres Berufs oder ihrer Berichtsthemen gezielt ermordet. Organisiertes Verbrechen (die Mafia, Drogenhandel, Bandenkriminalität etc.) und **Korruption** (Amtsmissbrauch, Einflussnahme, Schmiergeldzahlungen, illegale Aktivitäten von Politikerinnen oder Beamten etc.) **gehören zu den gefährlichsten Themen für Medienschaffende**. Wegen ihrer Berichterstattung über beide Themen verloren 2022 insgesamt 25 Journalistinnen und Journalisten ihr Leben. Außerdem wurden vier Medienschaffende getötet, die zu Landraub von Großkonzernen und Abholzung recherchiert hatten.



* GEZIELT ERMORDET:

Medienschaffende, die wegen ihrer Arbeit vorsätzlich getötet wurden

* BEI DER ARBEIT GETÖTET:

Medienschaffende, die im Einsatz ums Leben kamen, aber nicht gezielt wegen ihrer journalistischen Tätigkeit angegriffen wurden

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

Die gefährlichsten Länder



Amerika übernimmt traurigen Spitzenplatz

Der amerikanische Doppelkontinent war 2022 **die gefährlichste Weltregion für Journalistinnen und Journalisten**. Fast die Hälfte der Getöteten (27 von 57 bzw. 47,4 Prozent) kam dort ums Leben. Den Statistiken von RSF zufolge wurden in der Region in den vergangenen 20 Jahren noch nie so viele Medienschaffende getötet wie in diesem Jahr.

Mexiko

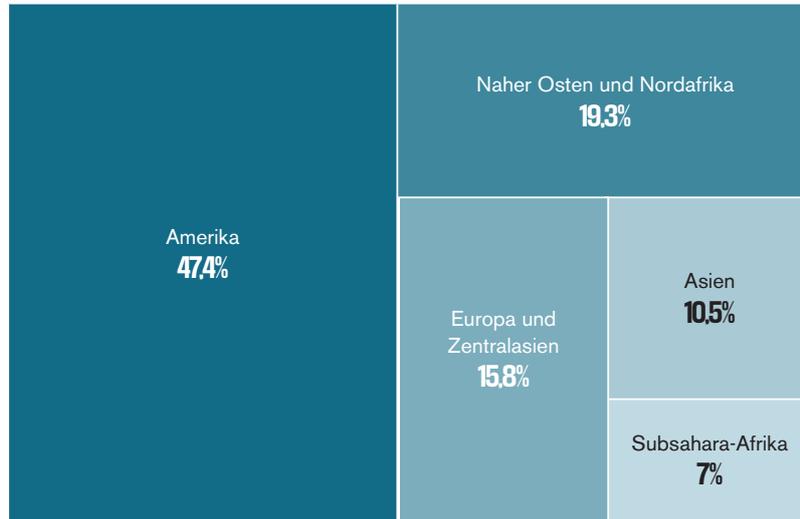


Lourdes Maldonado
López
© Facebook

Zum vierten Mal in Folge ist Mexiko das gefährlichste Land der Welt für Journalistinnen und Journalisten. 2022 wurden dort mindestens elf Medienschaffende wegen ihrer Arbeit getötet, in einem halben Dutzend weiterer Fälle ist die Verifizierung durch RSF noch nicht abgeschlossen. **2021 waren es sieben Getötete.** Immer wieder sterben Medienschaffende, obwohl sie schon unter staatlichem Schutz stehen. So auch **Lourdes Maldonado López**, die im Januar vor ihrem Haus im Bundesstaat Baja California erschossen wurde.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

Fast die Hälfte aller getöteten Journalistinnen und Journalisten kam auf dem amerikanischen Doppelkontinent ums Leben.



Haiti

Haiti ist in diesem Jahr das Land mit den drittmeisten getöteten Medienschaffenden. Nachdem es dort 2021 keine Todesfälle gab, **wurden 2022 sechs Journalisten getötet.**



Romelson Vilcin
© Haiti Libre

Das bitterarme Land wurde in diesem Jahr von einer Welle der Gewalt erfasst, der auch sechs junge Reporter zum Opfer fielen. Einige von ihnen wurden **von bewaffneten Banden getötet, die unter anderem weite Teile der Hauptstadt Port-au-Prince kontrollieren.** Das bislang letzte Todesopfer, **Romelson Vilcin**, wurde tödlich getroffen, als Polizeikräfte mit Tränengas und scharfer Munition in eine Gruppe von Journalisten feuerten. Diese hatten vor einer Polizeiwache die Freilassung eines Kollegen gefordert, der bei der Berichterstattung von einer Demonstration festgenommen worden war.

Weitere Länder Lateinamerikas



Dom Phillips
© Facebook

In Brasilien wurden drei Medienschaffende getötet, unter ihnen der britische Journalist **Dom Phillips** und der Indigenen-Experte Bruno Pereira, deren zerstückelte Leichen in einer abgelegenen Region am Amazonas gefunden wurden. Die beiden hatten über den Kampf der Indigenen gegen Wilderei, illegalen Goldabbau und Abholzung recherchiert.

In den anderen Ländern Lateinamerikas, in denen 2022 mindestens ein Journalist oder eine Journalistin getötet wurde (Kolumbien, Guatemala, Honduras, Ecuador, Chile und Paraguay), ähnelten sich sowohl die beruflichen Schwerpunkte der Betroffenen als auch die Tathergänge: **Die meisten von ihnen recherchierten zu Lokalpolitik, organisierter Kriminalität oder Menschenrechten** und wurden in der Nähe ihrer Wohnung oder ihrer Arbeitsstätte von Auftragsmördern erschossen.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

Vereinigte Staaten



Jeff German
© Las Vegas Review-Journal

Auch Nordamerika war in diesem Jahr keine sichere Region für Medienschaffende. **Zum ersten Mal seit 2018 wurde in den USA ein Journalist im Zusammenhang mit seiner Arbeit getötet.** Der Reporter **Jeff German** schrieb seit vielen Jahren für das *Las Vegas Review-Journal* über organisierte Kriminalität, Korruption und Lokalpolitik. Er wurde im September vor seinem Haus in Las Vegas niedergestochen. Vor seinem Tod hatte er mehrmals über Fehlverhalten des lokalen Verwaltungsbeamten Robert Telles berichtet, der kurz nach der Tat festgenommen und inzwischen wegen Mordes angeklagt wurde.

Ukraine: Der Krieg kommt nach Europa



Frédéric Leclerc-Imhoff
© Sam Cottet



Maxim Lewin
© Markiian Lyseiko

Russlands Überfall auf die Ukraine am 24. Februar führte dazu, dass das Land dieses Jahr das zweitgefährlichste weltweit für Journalistinnen und Journalisten wurde. **In den ersten sechs Kriegsmonaten starben acht Medienschaffende** – unter ihnen der Fotograf **Maxim Lewin**, der nach Erkenntnissen von RSF am 13. März gezielt von russischen Soldaten erschossen wurde. Auch der französische Videoreporter **Frédéric Leclerc-Imhoff** kehrte von seinem Einsatz im Kriegsgebiet nicht zurück. Der Reporter des Senders *BFMTV* begleitete eine humanitäre Evakuierung und wurde von einem Granatsplitter getroffen, der die Panzerglasscheibe des Lastwagens durchschlug, in dem er saß.

Tödliche Konflikte im Nahen Osten



Saber al-Haidari
© RS

Schon seit Beginn des Bürgerkriegs im Jahr 2014 ist **journalistisches Arbeiten im Jemen in vielfacher Hinsicht lebensgefährlich.** Bei den Kämpfen zwischen der Militärallianz arabischer Staaten und den Huthi-Rebellen zwischen die Fronten zu gelangen ist eine ebenso große Gefahr wie einer Autobombe zum Opfer zu fallen. Auf diese Weise starb der Reporter **Saber al-Haidari** im Juni in Aden. Insgesamt wurden 2022 drei Medienschaffende im Jemen getötet. Andere wollen dieses Risiko nicht eingehen und ziehen sich aus dem Journalismus zurück.



Issam Abdallah
© RS

Auch wenn die Kriegshandlungen in Syrien an Intensität nachgelassen haben, werden in dem Land noch immer Medienschaffende bei Feuergefechten oder Luftangriffen getötet. Zwei Journalisten starben bei Zusammenstößen zwischen Milizen und dem Islamischen Staat. Das bislang letzte Todesopfer war **Issam Abdallah**, Reporter der regionalen Nachrichtenagentur *ANHA* im kurdischen Rojava. Er wurde bei einem der Luftangriffe getötet, die die Türkei als Vergeltungsmaßnahme für den Terroranschlag in Istanbul vom 13. November flog.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE



Schirin Abu Akle
© AlJazeeraMediaNetwork

Auch dem Konflikt zwischen Israel und den Palästinensischen Gebieten fielen in diesem Jahr wieder Journalistinnen und Journalisten zum Opfer. **Zwei palästinensische Medienschaffende wurden getötet, unter ihnen die bekannte Al-Dschasira-Reporterin [Schirin Abu Akle](#).** Mehrere unabhängige Untersuchungen legen nahe, dass sie gezielt von der israelischen Armee erschossen wurde, obwohl sie klar als Journalistin zu erkennen war. Die israelische Armee weigert sich jedoch bis heute, die verantwortliche Person zu identifizieren.



Baktash Abtin
© Facebook

Ein ganz anderes, aber ebenso tragisches Schicksal ereilte den iranischen Journalisten und Schriftsteller [Baktash Abtin](#). Er starb im Januar in einem Gefängnis im Iran an einer Corona-Erkrankung, nachdem ihm medizinische Versorgung verwehrt worden war – eine Methode, **mit der das Regime in Teheran immer wieder Dissidentinnen und Dissidenten zum Schweigen bringt.**

Asien und Afrika: Verschleierte Hintergründe

Asien war in diesem Jahr die Region mit den viertmeisten getöteten Medienschaffenden (6 von 57 bzw. 10,5 Prozent), gefolgt von Subsahara-Afrika mit vier Getöteten (7 Prozent). Drei Beispiele zeigen, wie die Behörden in den beiden Weltregionen versuchen, Hintergründe von Tötungen zu verschleiern.



Arshad Sharif
© RS

Der pakistanische Fernsehjournalist [Arshad Sharif](#) war ein bekannter Kritiker des Militärs in seinem Land. Wegen einer bevorstehenden Festnahme und Morddrohungen flüchtete er nach Kenia, wo er unter fragwürdigen Umständen ums Leben kam. Die kenianische Polizei gibt an, dass sie ihn versehentlich erschossen habe. Nach Erkenntnissen von RSF wurde Sharif jedoch gezielt aus nächster Nähe getötet. Nur eine internationale Untersuchung kann hier Licht ins Dunkel bringen.



Aye Kyaw
© RS

In Myanmar wurde der Fotograf [Aye Kyaw](#), der von zahlreichen Protesten gegen die regierende Militärjunta berichtet hatte, am 30. Juli von Soldaten festgenommen. Wenige Stunden später fand man ihn mit einer großen Wunde im Brustbereich, die hastig vernäht worden war – offensichtlich, um zu verbergen, dass er bei einer extrem gewaltsamen Befragung schwer verletzt wurde und daran starb.



Do Cong Duong
© The 88 Project

Für den Tod von [Do Cong Duong](#), der am 2. August in einem Gefängnis in Vietnam starb, gaben die Behörden nie eine offizielle Erklärung ab. Der 58 Jahre alte Journalist litt an Herzproblemen und wiederkehrenden Lungenentzündungen; sein Zustand verschlechterte sich im Laufe seiner Haft. Obwohl seine Familie immer wieder protestierte, verwehrte ihm die Gefängnisleitung eine angemessene medizinische Versorgung. In den Krankentrakt wurde er erst kurz vor seinem Tod verlegt, als es schon zu spät war.

ENTFÜHRTE MEDIENSCHAFFENDE

Die Zahlen



61
im eigenen
Land entführt
(93,8 %)



4
im Ausland
entführt
(6,2 %)

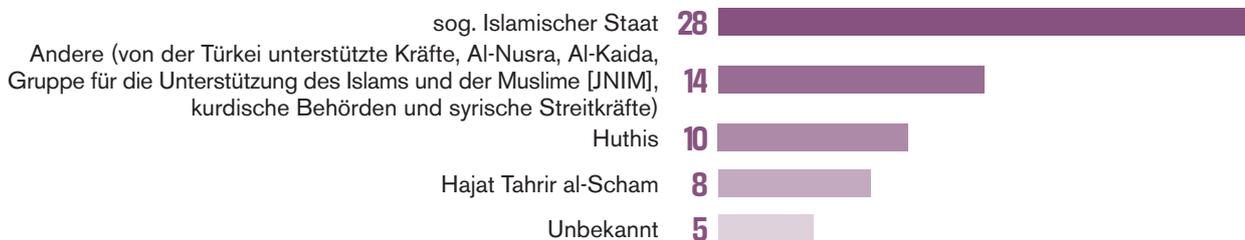
ENTFÜHRTE MEDIENSCHAFFENDE

Länder mit hohem Risiko



Weltweit sind derzeit mindestens 65 Medienschaffende entführt, so viele wie im vergangenen Jahr. Zwar wurden im Jemen einige Geiseln freigelassen, jedoch hat RSF einige Fälle aufgrund zusätzlicher Informationen neu bewertet. Nahezu alle Fälle konzentrieren sich auf drei Länder des Nahen Ostens, mit Ausnahme von **Olivier Dubois**, einem französischen Journalisten, der 2021 in Mali entführt wurde (siehe *Olivier Dubois – entführt in der Sahelzone*, S. 22). Er ist einer von vier ausländischen Journalisten, die weltweit in Geiselhaft gehalten werden.

Diese Gruppen halten die meisten Medienschaffenden als Geiseln



Entführt: RSF betrachtet Journalistinnen oder Journalisten als entführt, wenn sie von nichtstaatlichen Akteuren festgehalten werden, die damit drohen, sie zu töten, zu verletzen oder weiter gefangen zu halten, um eine dritte Partei (eine Regierung, Organisation oder Gruppe) zur Erfüllung bestimmter Forderungen zu zwingen. Entführungen können politische oder wirtschaftliche Motive (Lösegeld) haben oder beides zugleich.

ENTFÜHRTE MEDIENSCHAFFENDE

Kein neueres Lebenszeichen von Entführten in Syrien

Auch wenn der sogenannte Islamische Staat seit fünf Jahren als besiegt gilt, gibt es nach wie vor kein neueres Lebenszeichen von vielen der in Syrien und im Irak entführten Medienschaffenden. Drei von ihnen sind ausländischer Herkunft.



Austin Tice
© RS

Die Verschleppung des US-Bürgers **Austin Tice** jährte sich 2022 zum zehnten Mal. Er war im August 2012 an einem Kontrollpunkt nahe der syrischen Hauptstadt Damaskus entführt worden. Obwohl es seit längerem keine Informationen über seinen Verbleib gibt, geht die US-Regierung davon aus, dass Tice noch lebt. Präsident Joe Biden forderte die nationalen Sicherheitsbehörden dazu auf, sich an die syrische Regierung zu wenden und alles dafür zu tun, dass der Journalist freikommt. Auch der israelische Geheimdienst und ein hochrangiger libanesischer Vertreter arbeiten an seiner Freilassung.



Ishak Mughtar
© SaharaMedia



Samir Kassab
© Skeyes

Von dem mauretanischen Reporter **Ishak Mughtar** und seinem libanesischen Kameramann **Samir Kassab** gibt es ebenfalls schon seit längerem kein Lebenszeichen. Beide arbeiteten für den Fernsehsender *Sky News Arabia* und waren vom Islamischen Staat im Oktober 2013 nahe der syrischen Stadt Aleppo gekidnappt worden. Zuletzt wurden sie 2016 in der Provinz Rakka lebend gesehen, danach verlor sich ihre Spur. Kassabs Familie hat dennoch nicht die Hoffnung aufgegeben, dass er noch am Leben ist, und organisierte am 14. Oktober eine öffentliche Kundgebung, auf der sie die libanesischen Regierung aufforderte, weiter nach ihm zu suchen.



John Cantlie
© AFP

Im Fall des britischen Fotojournalisten **John Cantlie** geht man inzwischen davon aus, dass er tot ist. Er war 2012 vom Islamischen Staat in Syrien entführt worden und danach immer wieder in [Videos](#) der Terrorgruppe erschienen. Eine [journalistische Recherche](#) in diesem Jahr ergab, dass es seit 2016 kein glaubhaftes Lebenszeichen mehr gegeben hat. Cantlies Familie organisierte in diesem Jahr ein Gedenken für ihn, die Social-Media-Seiten der „Free John Cantlie“-Kampagne wurden stillgelegt. Da es aber nach wie vor keinen eindeutigen Beweis für seinen Tod gibt, listet RSF ihn nun als verschwunden.

ENTFÜHRTE MEDIENSCHAFFENDE

Drohende Todesstrafen im Jemen

Im Jemen sind elf Medienschaffende entführt; damit ist das Land weiterhin eines der gefährlichsten für Journalistinnen und Journalisten. Zwei Medienschaffende wurden in diesem Jahr freigelassen, darunter **Kamal al-Mamari**, der fast zehn Monate von den Huthi-Rebellen gefangen gehalten worden war. Die Terrorgruppe gab außerdem zu, **Junis Abdel Salam** entführt zu haben. Der Journalist war im August 2021 verschwunden. Die Miliz hält derzeit zehn der elf jemenitischen Geiseln gefangen. Sieben von ihnen sind seit fast acht Jahren unter extrem harten Bedingungen inhaftiert.

Dies gilt insbesondere für **Abdul Chalek Amran**, **Akram al-Walidi**, **Hareth Humaid** und **Taufik al-Mansuri**, die im April 2020 wegen „Spionage“ [zum Tode verurteilt](#) wurden. **Mohammed al-Muqri** wurde 2015 in der Provinz Hadramaut von einer Al-Kaida nahestehenden Gruppe entführt.



Abdul Chalek Amran
© DR



Akram al-Walidi
© DR



Hareth Humaid
© DR



Taufik al-Mansuri
© DR

Olivier Dubois – entführt in der Sahelzone



Olivier Dubois
© DR

Olivier Dubois, Reporter für die französischen Zeitungen *Libération*, *Point Afrique* und *Jeune Afrique*, befindet sich seit mehr als 20 Monaten in Geiselhaft. Er wurde am 8. April 2021 in Gao, einer Stadt im Nordosten Malis, von der Gruppe für die Unterstützung des Islams und der Muslime (JNIM) entführt, einem regionalen, mit Al-Kaida verbundenen Zusammenschluss bewaffneter Gruppen. Dubois hatte zuvor eine E-Mail bekommen, mit der er zu einem Interview mit einem JNIM-Vertreter eingeladen wurde. Der Journalist hatte seit 2015 in Malis Hauptstadt Bamako gelebt.

Frankreich hat sich wiederholt dafür eingesetzt, dass der Reporter freikommt. Allerdings haben sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern dramatisch verschlechtert. Seit 2020 putschte das Militär in Mali zweimal; die 2013 begonnene Operation Barkhane zur Bekämpfung des Terrorismus wurde daraufhin beendet. Inzwischen hat die russische Wagner-Truppe den Platz der französischen Armee in Mali eingenommen; es ist äußerst unwahrscheinlich, dass sie sich für Dubois einsetzt.

VERSCHWUNDENE MEDIENSCHAFFENDE

Zwei Journalisten im Jahr 2022 als vermisst gemeldet



Dmitro Khyliuk
© Facebook

Einer der beiden im Jahr 2022 als vermisst gemeldeten Journalisten verschwand in Europa. **Dmitro Khyliuk**, Journalist für die ukrainische Nachrichtenagentur *UNIAN*, wurde zuletzt am 4. März in Dymyr gesehen, einem zu dieser Zeit von Russland besetzten Dorf 45 Kilometer nördlich der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw. Nach RSF-Informationen wurde er in der Folge nach Russland gebracht. Das Untersuchungskomitee der Russischen Föderation hat auch auf Anfrage noch keine Informationen über sein Verschwinden veröffentlicht. Mit Khyliuks Fall stehen derzeit zehn Medienschaffende auf der Liste der „enforced disappearances“. RSF stuft ein Verschwindenlassen als gewaltsam oder erzwungen ein, wenn staatliche Akteurinnen und Akteure direkt involviert sind.



Roberto Carlos Flores
Mendoza
© DR

Der zweite im Jahr 2022 verschwundene Journalist stammt aus Mexiko. **Roberto Carlos Flores Mendoza**, Redakteur der Webseite *Chiapas Denuncia Ya*, wurde zuletzt am 20. September 2022 gesehen. Auch das Auto, in dem er unterwegs war, wurde bislang nicht gefunden. Flores hatte die Webseite 2018 gegründet, um Missstände bei den Behörden im Bundesstaat Chiapas aufzudecken und die Beschwerden seiner Mitbürgerinnen und Mitbürger zu veröffentlichen. Die Zahl der vermissten Medienschaffenden in Mexiko steigt damit auf 27. RSF und die mexikanische Partnerorganisation *Propuesta Cívica* haben im November beim UN-Menschenrechtsausschuss in Genf eine formelle Beschwerde gegen Mexiko eingelegt und darin über diese Fälle berichtet.

In den vergangenen 20 Jahren sind fast 50 Medienschaffende verschwunden

Mit den beiden neuen Fällen steigt die Zahl der seit 2003 **von RSF registrierten vermissten Journalistinnen und Journalisten auf 49**. Drei von ihnen sind Frauen; zwei Mexikanerinnen und eine Peruanerin. Sieben Medienschaffende sind außerhalb ihres Heimatlandes verschwunden. Das betrifft unter anderem den britischen Journalisten **John Cantlie**, der vor über zehn Jahren in Syrien verschwunden und mittlerweile aller Wahrscheinlichkeit nach tot ist. Ebenfalls in Syrien sind der palästinensische Journalist **Muhib al-Nuwati** und der jordanische Reporter **Baschar al-Kadumi** verschwunden. Zwei tunesische Journalisten, der Reporter **Sofiane Chourabi** und sein Kameramann **Nadhir Ktari**, werden seit ihrer Entführung durch eine bis heute nicht identifizierte bewaffnete Gruppe in Libyen im Jahr 2014 vermisst. Der US-amerikanische Journalist **Paul Overby** verschwand im selben Jahr auf einer Reise von der afghanischen Stadt Khost in die pakistanische Region Nord-Wasiristan. Er wollte dort den Chef des Haqqani-Netzwerks interviewen.

RSF betrachtet Journalistinnen und Journalisten als vermisst, wenn es keine ausreichenden Beweise für ihren Tod oder ihre Entführung gibt und kein Akteur ein glaubwürdiges Bekenners Schreiben oder Ähnliches abgegeben hat.

WIE WIR DIESE ZAHLEN ERMITTELN

In der Jahresbilanz der Pressefreiheit dokumentiert Reporter ohne Grenzen die Zahlen der schwersten Übergriffe auf Medienschaffende weltweit im zu Ende gehenden Jahr. Das betrifft neben professionellen Journalistinnen und Journalisten auch Medienmitarbeitende wie Kamerafrauen oder Tontechniker sowie Bürgerjournalistinnen und -journalisten, die gerade in Ländern mit autoritären Regimen und in Kriegsländern eine wichtige Rolle bei der Recherche und Verbreitung politisch relevanter Nachrichten und Informationen spielen. Die verschiedenen Kategorien von Medienschaffenden werden, soweit möglich, separat aufgeschlüsselt, um die Vergleichbarkeit mit früheren Jahresbilanzen der Pressefreiheit zu gewährleisten.

Reporter ohne Grenzen veröffentlicht die Jahresbilanz der Pressefreiheit seit 1995. Sie berücksichtigt nur Fälle, in denen Reporter ohne Grenzen nach sorgfältiger Prüfung davon überzeugt ist, dass die Genannten in direktem Zusammenhang mit ihrer journalistischen Tätigkeit Opfer von Gewalt, Angriffen oder Unterdrückung geworden sind.

Reporter ohne Grenzen zieht dabei im Zweifelsfall belastbare Zahlen höheren, aber womöglich unsicheren Angaben vor. Im Fall getöteter Medienschaffender unterscheidet Reporter ohne Grenzen zwischen Journalistinnen und Journalisten, die gezielt angegriffen wurden, und solchen, die während ihrer Arbeit zum Beispiel in Kriegsgebieten oder durch Unglücksfälle ums Leben kamen.

Alle Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 1. Dezember 2022 oder sind Momentaufnahmen zum Stichtag 1. Dezember 2022. Alle Fälle, die zwar schon vor dem 1. Dezember 2022 erfolgt sind, aber bis zum Stichtag noch nicht vollständig verifiziert werden konnten, fließen nicht in die Jahresbilanz ein. Sie werden rückwirkend aber in der folgenden Jahresbilanz berücksichtigt. Die jeweils aktuellen Zahlen erscheinen im regelmäßig aktualisierten [Barometer](#) von Reporter ohne Grenzen.



Reporter ohne Grenzen dokumentiert Verstöße gegen die Presse- und Informationsfreiheit weltweit und alarmiert die Öffentlichkeit, wenn Journalistinnen, Journalisten sowie deren Mitarbeitende in Gefahr sind. Wir setzen uns für mehr Sicherheit und einen besseren Schutz von Medienschaffenden ein. Wir kämpfen online wie offline gegen Zensur, gegen den Einsatz und den Export von Überwachungstechnik sowie gegen restriktive Mediengesetze. Ein dicht geknüpftes globales Netz für schnelle Information und Reaktion entsteht durch die mehr als 130 Korrespondentinnen und Korrespondenten. Unser Nothilferreferat unterstützt verfolgte Journalistinnen, Journalisten und ihre Familien.

Reporter ohne Grenzen e. V.
Postfach 304108, 10756 Berlin
Telefon +49 30 60989533-0
kontakt@reporter-ohne-grenzen.de

www.reporter-ohne-grenzen.de/spenden